

## ■ SCHRIFT UND SCHREIBGERÄT

### — ein Blick auf ein «nebensächliches» Feld

Die Eltern, die sich heute mit einem Problem ihres Kindes an einen Schulpsychologischen Dienst wenden, kennen meist nicht mehr das Schulfach «**Schönschrift**» – das ist gut so! Trotzdem kommt in Beratungsgesprächen oft das Thema der «schlechten Schrift» zur Sprache. In der Tat ist die Schrift vieler Kinder nicht gut, von unschönem Aussehen bis zur Unleserlichkeit. Übrigens ist das – ähnlich wie die Rechtschreibschwäche – ein geschlechtsspezifisches Problem; Mädchen schreiben meist besser, also formgetreuer und schöner.

Ursachen dafür gibt es mehr als genug. Sicher sind Kinder feinmotorisch nicht geschickter geworden. Nicht jede Schülerin oder jeder Schüler hat es einfach «drauf», schön zu schreiben. Es gibt verschiedene feinmotorische Beeinträchtigungen, die es Kindern schwer machen, gut zu schreiben. An vielen dieser Voraussetzungen kann man wenig ändern. Aber **eine** Voraussetzung, nämlich die Benutzung des besten (am besten geeigneten) Schreibgeräts, können Eltern beeinflussen.

## 1 Das ideale Schreibgerät

Gibt es nicht! Einerseits verändert sich die Anforderung an das beste Schreibgerät im Lauf der Schulzeit, andererseits hat jeder Mensch da seine ganz besonderen Ansprüche und Eigenarten. Jedenfalls sollte das ein Thema sein, dem man mehr Aufmerksamkeit widmet, als es üblich ist. Dabei geht es nicht darum, eine Schrift zu produzieren, die Lehrerin oder Lehrer zufriedenstellt; es geht darum, Kindern zu vermitteln, gut, «schön» und leserlich schreiben zu können, Spaß daran zu haben und mit dem Ergebnis zufrieden zu sein.

In der Regel beginnt das Schreiben in der Grundschule mit dem Bleistift und wechselt dann zum Füllfederhalter. Das hört sich einfach an, aber von den beiden wesentlichen Schreibgeräten gibt es Varianten, deren nähere Betrachtung lohnt.

## 2 Vorstufen

Prinzipiell sind Bleistifte ideal für Schreibanfänger. Die meisten Kinder machen vor der Schule, im Kindergarten oder zu Hause, Erfahrungen mit «Stiften». Im Idealfall sind das Buntstifte (am besten etwas dicker als die Standardmodelle) oder auch Wachskreiden (die von den meisten Kindern nicht gemocht werden). Im schlechten Fall sind es Filzstifte; diese Stifte haben ein paar Vorteile (billig, handlich, leichter Lauf, klare Farben, schnelles Aufrocknen – aber auch schnelles Austrocknen, wenn man die Kappe nicht aufsetzt) und viele Nachteile. Ein Filzstift ist ein ziemlich «dummes» Gerät, er kann nur Striche machen, Feinheiten in der Gestaltung macht er nicht mit. Dem Filzstift ist es egal, wie fest er aufgedrückt wird (es sei

denn, er geht davon kaputt), und er kann keine Schattierungen erzeugen. Versuchen Sie es selbst. Der Filzstift kann schreiben, aber kaum zeichnen und gar nicht malen. Für Kinder sind Filzstifte eigentlich grundsätzlich ungeeignet.

Wachskreiden sind schon vielseitiger, weil sie durch ihre unterschiedliche Handhabung (Anpressdruck und Schräghaltung) etwas mehr Gestaltungsspielraum geben. Aufgrund ihrer Dicke sind sie aber nicht brauchbar für feinere Darstellungen. Es gibt da einige Varianten, z.B. spezielle Wachsstifte, die man mit der ganzen Faust fasst und Ähnliches. Besser sind nach Erfahrung normale Buntstifte aus Holz, die in ihrer Gestalt denjenigen Stiften gleichen, die Schulkinder und Erwachsene benutzen.

Es folgt eine Aussage, der Sie noch mehrmals in diesem Artikel begegnen werden: Qualität kostet Geld! Aber es lohnt sich, etwas mehr Geld für Stifte auszugeben. Buntstifte, die sich wegen schlechten Holzes nicht vernünftig spitzen lassen oder Stifte, die wegen schlechter Qualität der Mine andauernd abbrechen, kosten wirklich – und zwar weniger Geld, aber mehr Nerven!

### **3** Bleistifte

Der Bleistift (die Mine ist nicht mehr aus giftigem Blei, sondern aus gepresstem Graphit) ist ein treuer Begleiter der Schulkinder, in den ersten beiden Grundschuljahren als praktisch einziges Schreibgerät, später für Geometrie-Arbeiten, Zeichnungen und vieles Andere mehr. Es lohnt sich, ein paar Gedanken an dieses scheinbar so einfache Ding zu verschwenden.

#### **3.1** Härte

Das wesentliche Merkmal eines Bleistifts ist die Härte der Mine, die viel Einfluss auf den Umgang mit dem Stift hat. Der Supermarkt-Bleistift gibt meist auf dem Etikett nicht einmal Auskunft, wie hart die Mine ist. Ordentliche Bleistifte dagegen gibt es in 15 (!) Härtegraden. Die Bezeichnung «HB» markiert die Mitte, der Bleistift ist weder hart noch weich – und ziemlich universell verwendbar. Auf der harten Seite heißen die Bleistifte «H» (je höher die Zahl, desto härter die Mine, die braucht man z.B. für technische Zeichnungen), auf der weichen Seite gibt es zum Beispiel «B1» bis «B8», je nach Hersteller. Die Werte jenseits von «H3» und «B4» spielen für Kinder keine Rolle, das sind spezielle Stifte für spezielle Einsatzzwecke.

Was bedeutet die Härte? Ein weicher Stift braucht wenig Anpressdruck und macht «schwärzere» Striche, der härtere Bleistift dagegen reibt sich weniger ab und braucht mehr Druck, der Strich bleibt immer metallisch-grau. Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Kinder in der Grundschule besser bedient sind mit Stiften der Sorte «B1» oder «B2», einem weicheren Typ, der aber noch nicht zu sehr schmiert.

Beobachten Sie bitte mal genau, wie groß der Anpressdruck auf den Stift ist, wenn Ihr Kind schreibt. Oft ist es so, dass der Stift tiefe «Gräben» im Papier hinterlässt, die sich noch auf die folgende Seite durchdrücken. Hier hilft vielleicht der Wechsel zu einem weicheren Stift, denn es wird fest aufgedrückt (mit wenig Effekt), weil der Strich so blass ist. Viele Kinder klagen schon nach wenigen Minuten Schreibens über Ermüdung oder Schmerzen in der Hand. Das kann an falscher Stifthaltung liegen, aber auch an einem zu harten Stift.

Die Vor- und Nachteile weicher Stifte sollen nicht unerwähnt bleiben. Schrift mit weichem Stift lässt sich besser radieren. Andererseits neigen weiche Stifte aber mehr zum Schmieren, und der Verbrauch ist merkbar höher, denn sie müssen öfter gespitzt werden.

## 3.2 Material und Oberfläche

Die Hülle eines normalen Bleistifts ist aus Holz, wobei es große Qualitätsunterschiede gibt. Optimal ist Zedernholz, das man am typischen angenehmen Geruch erkennt. Meist garantiert hier ein etwas höherer Preis für bessere Qualität. Bei der Oberfläche hat sich in den letzten Jahren durchgesetzt, unlackierte Bleistifte anzubieten. Das mag vernünftig sein, aber erfahrungsgemäß werden diese Stifte nicht weggeworfen, weil sie aufgebraucht sind, sondern weil sie dreckig sind und man sie nicht mehr anfassen mag. Daher sollte man für Schulkinder eher zurückgreifen auf lackierte Stifte (Wasserlack, klar oder farbig, ist umweltfreundlich), die länger gut aussehen und abwaschbar sind.

## 3.3 Form

Die meisten Bleistifte sind im Querschnitt rund oder sechseckig. Beide Formen sind akzeptabel. Die runde Form hat den Nachteil, dass der abgelegte Stift leicht rollt und vom Tisch fällt. Es gibt auch Stifte, deren Querschnitt etwa wie ein Dreieck mit gerundeten Ecken aussieht (z.B. «LYRA FERBY»-Buntstifte oder die Stifte der «GRIP»-Serie von Faber-Castell, bei denen die Griffzone zusätzlich genoppt ist). Für viele Kinder ist genau diese Form ideal für den Griff, denn sie sorgt dafür, dass die drei Finger, mit denen der Stift gehalten werden sollte, automatisch in die richtige Stellung rutschen. Dreieckige Stifte verlangen im Gebrauch immer nach einem ordentlichen Spitzer (siehe unten).

Ersatzweise kann man dreieckige Schreibhilfen aus Weichplastik ausprobieren, die einem runden oder sechseckigen Stift aufgeschoben werden und der Griffzone die richtige Form geben; erhältlich in mehreren Größen im Fachhandel oder z.B. direkt bei Riedel GmbH (0 71 21 - 51 53 50). Im Handel finden sich diese Teile auch unter der Bezeichnung «Griffkorrigierer».

## 3.4 Druckbleistifte

Für manche Schulkinder kommt die Verwendung eines Druckbleistifts in Frage. Das Anspitzen entfällt, das Sortiment an Minen-Härten ist gut («H2» bis «B3» bekommen Sie fast überall). Man sollte keine Minenstärken von weniger als 0,7 mm verwenden, weil die unter Kinderhänden zu leicht brechen.

**Tipp:** Gute Erfahrungen gibt es mit dem Modell «Grip Plus 0,7» von Faber Castell (andere Hersteller bieten ähnliche Produkte an); ein relativ dickes Gehäuse, sehr gutes Griffstück aus weichem Gummi in gerundeter Dreiecksform, eingebauter (ersetzbarer) Radiergummi, genug Platz für Ersatzminen, recht preiswert (5 €). Ich benutze den Stift in meiner Arbeit und werde oft von Kindern darauf angesprochen (*“Ist das echt ein Blei?”*).

## 3.5 Minenhalter

Das ist der Fachausdruck für die Stifte, die im Architektur- und Technikbereich benutzt werden, aber auch in manchen Kinderhänden ideales Werkzeug sein können. Es ist nur eine Hülle für dicke Bleistiftminen (2 mm Durchmesser), die in einer einfachen (robusten) Mechanik festgeklemmt werden. Brauchbar ist diese Variante nur für relativ große Schrift und Minen der Härtegrade «H1» bis «B2». Der Minenhalter hat meist keinen Clip, man dreht ihn daher beim Schreiben, und kann sich das (hier etwas umständliche) Spitzen ersparen. Achtung: der Minenhalter mit ungespitzter Mine ist unbrauchbar für Geometrie-Zeichnungen, man kann ihn nicht exakt genug an einem Lineal führen!

### 3.6 für «Bleistiftkauer»

Wer kennt sie nicht, die abgekauten Bleistiftenden? Es gibt Abhilfe; man findet sie in gut sortierten Schreibwarenläden, die sogenannten «Bleistiftverlängerungen» aus der Zeit, als Bleistifte noch ein kostbares Gut waren und kein Wegwerfartikel. Ursprünglich gedacht, einen Stift bis zum Ende aufbrauchen zu können, verhindern diese Kappen aus Metall nebenher das Abkauen des Bleistifts. Es gibt auch eine noble Variante, mit Clip und sogar integriertem Spitzer (!). Nicht billig, aber perfekt gemacht.

### 3.7 Bleistiftspitzer

Man glaubt nicht, dass man über ein so einfaches Produkt Worte verlieren kann. Aber auch Spitzer gibt es in vielen Qualitätsstufen, vom Ärgernis bis zum kleinen Kunstwerk. Bei den ganz billigen Spitzern ist die Klinge nicht auswechselbar, also «ex-und-hopp». Eine stumpfe Klinge zerreisst das Holz und lässt die Mine brechen (bei Buntstiften noch schneller als bei Bleistiften, denn das Material ist weicher), das vermeintlich billige Teil wird zum kostspieligen «Stifte-Killer». Ordentliche Spitzer sind meist aus Metall, haben zwei Löcher (für normale und größere Stifte) und wechselbare Messer (drei genormte Ersatzmesser kosten etwa einen Euro).

Beliebt, nicht nur bei Lehrerinnen und Lehrern, sind «Dosenspitzer», bei denen der Spitzer im Deckel einer kleinen Dose eingebaut ist. Sie spitzen normale und dicke Stifte, der Abfall fällt in die Dose, die nicht oft geleert werden muss. Der häufige Weg zum Papierkorb (zu Hause und in der Schule) fällt weg; das ist gut, nicht nur für «rappelige» Kinder, die jede Ablenkung begierig aufgreifen.

**Tipp:** Aus der Erfahrung mit den drei eigenen Kindern kann ich sagen, dass sich die Anschaffung einer kleinen Spitzmaschine mit Kurbel, wie man sie früher in jedem Büro fand, lohnt. Halten ewig, lassen dabei in der Leistung nicht nach und sorgen dafür, dass nicht «totgespitzt» wird; sie stoppen, wenn der Stift fertig gespitzt ist. Stifte halten doppelt so lange wie normal; die einmalige Ausgabe ist schnell wieder eingespart, besonders dann, wenn man die empfehlenswerten höherwertigen Stifte benutzt.

Weil oft genug die Rede von Preisen war, sollen sie genannt werden. Ein Bleistift in Spitzenqualität kostet maximal 0,95 €, ein guter Dosenspitzer 5 €, die Spitzmaschine gibt es ab 16 €. Bedenkt man, dass es sich hier um das Standardwerkzeug von Grundschulkindern handelt, sind das auf lange Sicht vertretbare Beträge.

### 3.8 Radiergummi

Zum Bleistift gehört der Radiergummi (das macht den Bleistift so sympathisch!). Auch hier lohnt es, das Teil im Fachhandel zu kaufen. Es gibt miserable Radiergummis, die mehr Schaden anrichten als Nutzen. Ein Radiergummi sollte klein sein, denn er ist ein Naturprodukt und altert. Normalerweise wird er weggeworfen, weil er spröde und verhärtet ist (und dann beim Radieren eine ziemliche Schweinerei verursacht). Deshalb nehmen Sie lieber ein kleines Modell, mit dem sich auch exakter arbeiten lässt, und ersetzen Sie es öfter. Praktisch sind die kleinen Radiergummis, die auf das Ende des Stifts geschoben werden.

## 4 Füllhalter

Eines Tages ist es in der Schule so weit, man wechselt vom Bleistift zum Füller. Für viele Kinder ist das ein großer Moment, ein Schritt zum (schulischen) Erwachsenwerden. Der Füller bleibt treuer Begleiter bis zum Ende der Schulzeit – ...wobei man sich nur wundern kann, wie wenige Erwachsene dann mit dem Füller schreiben!

### 4.1 Schulfüller

Unter dieser Bezeichnung gibt es eine Unzahl von Angeboten, und man kann sich nur fragen, was mit dem Begriff eigentlich gemeint ist. Soll das ein besonders guter, stabiler und kindgerechter Füller sein (das wäre in Ordnung), oder ein besonders billiger Füller (das ist oft der Fall – leider!). In praktisch jedem großen Supermarkt gibt es auch Füller zu kaufen, meistens billiges Zeug, das in erster Linie bunt ist (und gerne bedruckt mit den aktuellen Motiven, seien es nun gerade Dinosaurier, Pokemons oder der sonst neueste Modetrend). Das ist – krass gesagt – in der Regel Plastik-Müll!

Der Füller ist eines der wesentlichen Handwerkzeuge unserer Schulkinder. Und jeder Handwerker wird Ihnen bestätigen, dass man ordentliche Arbeit nur mit ordentlichem Werkzeug leisten kann. Ein Füller ist kein Spielzeug und kein Modeartikel. Die «Motivation» zur Benutzung, die man sich von einem modisch bedruckten Billig-Füller verspricht, erscheint mir eine fatale Fehleinschätzung. Nur dann, wenn ich als Erwachsener den Füller als schulisches Handwerkszeug ernst nehme, nehme ich auch den «Handwerker» ernst, der damit gute Arbeit abliefern soll.

Die namhaften Hersteller (z.B. Pelikan, Lamy, Geha, Rotring und viele mehr) bieten spezielle Schulfüller an, die schon einer besseren Kategorie angehören. Sie haben bestimmte gemeinsame Merkmale, und etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist damit ganz gut bedient. Gemeinsam ist diesen Modellen die Versorgung über Tinten-Patronen und eine relativ kurze, harte und stark gerundete Feder aus Edelstahl. Die Hersteller haben sich meist Gedanken über die sinnvolle Gestaltung der wichtigen Griffzone gemacht, oft gibt es auch die spezielle Linkshänder-Variante; es gibt andere Merkmale, zum Beispiel eine Gehäuseform, die das Wegrollen des abgelegten Füllhalters verhindert. Aber diese Massenprodukte können immer nur ein Kompromiss sein.

### 4.2 Gute Füller

Es gibt sicher Füller, die mehr Status-Symbol als Schreibgerät sind. Solche Füllhalter können viel Spaß machen, aber sie sind (alleine schon wegen der Preise) untauglich für Schulkinder.

Es gibt aber eine Kategorie von Füllern, die zwischen den recht einheitlichen Schulfüllern namhafter Hersteller und den Status-Symbolen liegt, auch preislich. Das gemeinsame Merkmal dieser Klasse von Füllern ist, dass es eine Auswahl von Feder-Formen gibt. Bessere Füller bieten die Auswahl zwischen verschiedenen Federbreiten und verschiedenen Abschrägungen der Federspitze. Und genau das, also die Gestaltung der Feder, hat oft ganz wesentliche Auswirkungen auf das Schriftbild von Schulkindern.

### 4.2.1 Federn

Füllerfedern können weich oder hart sein (nach Hersteller oder Modell) und unterschiedliche Formen der Spitze haben (von schmal bis breit, gerade oder abgeschrägt). Federn können aus Edelstahl sein oder aus Gold (dann wird es teuer), wobei das sogenannte «Schreibkorn» bei guten Füllern immer aus Iridium ist, einem besonders zähen und harten Metall. Das Schreibkorn ist die vorderste Spitze, die über das Papier gleitet – ...und beim schlechten Füller über das Papier kratzt.

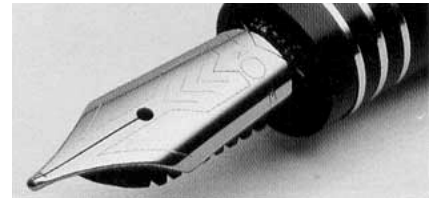
Als Federbreiten sind fünf Formen üblich: «F» für fein, «M» für mittel und «B» für breit, «OM» für abgeschrägt mittel und «OB» für abgeschrägt breit. Manche Hersteller haben deutlich mehr Federbreiten im Angebot; die meisten davon (wie die extrem spitzen oder breiten Formen) sind für Schulkinder selten geeignet – wobei auch hier gilt, dass jede Regel Ausnahmen hat.

Es gibt kein «ideales Schreibgerät», sondern jedes Kind ist (zum Glück) anders und ist mit einem anderen Füllhalter optimal versorgt. Das herauszufinden ist die Aufgabe des guten Schreibwarenhändlers. Man muss es einfach ausprobieren, und den guten Schreibwarenhändler erkennen Sie daran, dass er Ihrem Kind die Zeit dafür lässt.

Faustregeln: Kinder, die sehr schnell schreiben, werden durch die breitere Feder meist zu langsamerem Schreiben angehalten; Nachteil ist, dass die Schrift langsamer trocknet. Die Stifthaltung bestimmt, ob eine gerade oder eine schräge Feder ideal ist (die gerundeten Federn der Schulfüller sind immer nur ein Kompromiss).

### 4.2.2 Griffzone, Material, Oberfläche und Gewicht

Die Gestaltung der Griffzone bestimmt stark, wie sich der Füller anfasst und wie er sich führen lässt, ebenso wie Länge, Durchmesser und Gewicht. Für manche Kinder sind deutlich modellierte Griffmulden günstig, bei anderen passen sie genau nicht zur Fingerhaltung. Vorteilhaft ist oft eine Gestaltung der Griffzone, die ein Abrutschen der Fingerspitzen auf die Feder verhindert, wie man es bei den meisten «altmodischen» Modellen sieht. Das ist üblicherweise kombiniert mit einer längeren Feder.



Als Material für das Füllergehäuse werden Kunststoffe, Metall und Holz verwendet, wobei jedes Vor- und Nachteile hat. Die größten Unterschiede findet man bei Kunststoff, der sich sehr unterschiedlich anfühlen kann. Metallgehäuse fassen sich «kalt» an, was dem Einen angenehm ist, dem Anderen unangenehm. Sie sind meist schwerer. Hier muss der Geschmack entscheiden, und zwar nicht nach dem Aussehen, sondern dem Wohlfühlen – dabei ist das «Fühlen» ganz wörtlich zu nehmen.

**Tipp:** Manche Hersteller bieten auch Modelle an, bei denen die Griffzone (aus diversen Materialien wie Gummi, Holz und Metall) austauschbar ist – eine gute Idee, die auch zeigt, dass man am «ausgereiften» Produkt noch Neues ausprobieren kann.

Vernachlässigt wird oft der Aspekt des Gewichts. Typische Schulfüller sind leicht, was für die meisten Kinder in Ordnung ist, aber eben nicht für alle. Manche, besonders Jungen mit groberen Händen, brauchen einen schwereren und «handfesten» Füller, denn sie haben sonst das Gefühl, «nichts in der Hand» zu haben. Der Markt (der guten Schreibwarengeschäfte) bietet auch hier das Nötige, wenn man etwas Geduld bei der Suche hat.

Die meisten Kinder können sehr genau herausfinden, welches denn nun «ihr» Füller ist, wenn man ihnen genug Zeit lässt und wenn klar ist, dass es sich um die Anschaffung eines wichtigen Werkzeuges handelt und nicht um ein Spielzeug oder einen Modeartikel.

### 4.2.3 Tintenversorgung

Tintenpatronen sind ökologischer Unfug. Trotzdem haben sie in der Schule ihre Berechtigung, denn das Hantieren mit Kolbenfüller und Tintenfass ist zu umständlich. Man kann aber darauf achten, dass die Patronen bei Bedarf ersetzt werden können durch einen Konverter, also einen Einsatz anstelle der Patronen, der wie ein Kolbenfüller funktioniert.

### 4.2.4 Preise

Viele Eltern mögen nur wenig Geld für einen Füller ausgeben, oft mit dem Argument, dass die Kinder so schlampig mit den Schulsachen umgehen. Manchmal kriegt es aber Sinn, das Ganze umgekehrt zu betrachten: die Kinder gehen vielleicht mit den Sachen so schlampig um, weil es billiger Wegwerf-Kram ist.

Ein Kind, das sich «seinen» Füller in einem ernsthaften Entscheidungsprozess unter guter Beratung ausgesucht hat, geht erfahrungsgemäß pfleglich damit um. Ich habe das früher auch nicht geglaubt, aber in jahrzehntelanger Erfahrung in der Schulpsychologie bin ich eines Besseren belehrt worden.

Ein ordentlicher Füller ist ein kleines technisches Kunstwerk, das kann man nicht für ein paar Euro vernünftig herstellen. Luxusgüter, deren Prestigewert höher ist als der Nutzwert, sind in der Schule fehl am Platz. Aber ein Preis bis fünfzig Euro sollte nicht zu viel sein für das Werkzeug, das ein Schulkind über viele Jahre täglich begleiten wird.

## 5 Und die vielen Anderen...

In der Schule sind Bleistift und Füllhalter die nötigen Handwerkzeuge. Wenn man schaut, welche Schreibgeräte Erwachsene meist benutzen, ist man erstaunt. Der Kugelschreiber liegt vorne, der Filzstift ist verbreitet, der Tintenroller als Kompromiss zwischen Füller und Kugelschreiber «kommt» immer mehr.

Für den Kugelschreiber gibt es gute Argumente. Er ist billig (oft verwenden wir ihn als erhaltenes Werbegeschenk), funktioniert immer (was in der Praxis nicht stimmt, denn auch hier gibt es enorme Qualitätsunterschiede bei Mine und Mechanik), ist wartungsfrei (in der Standardform sowieso ein Wegwerf-Artikel) und «dokumentenecht», er ist «durchschreibfähig», kann also Kopien auf selbstdurchschreibendem Papier erzeugen. Er hat seine Berechtigung. Aber für Schulkinder? Erstmal wird es nicht gerne gesehen (oder es ist sogar verboten), wenn er in der Schule benutzt wird. Und ein Kugelschreiber benötigt immer einen recht hohen Schreibdruck.

Das Besondere an Kugelschreiber, Filzstift und Tintenroller ist aber, dass sie nicht anpassungsfähig sind. Es gibt ein paar Varianten (breite und schmale Mine), das war es! Die Anpassungsfähigkeit eines Bleistifts oder auch eines Füllhalters werden diese «modernen» Schreibgeräte nicht erreichen. Das mag für Erwachsene mit ausgeprägter und eingefahrener Schrift nicht wichtig sein. Aber Schulkinder entwickeln ihre Schrift

erst, und dafür ist ein breites Spektrum von Möglichkeiten notwendig, das nur Bleistift und Füllhalter bieten können. Wenn es ein Kugelschreiber sein soll oder muss, kann man auch dabei auf ergonomische Gestaltung achten.

## **6** Allheilmittel ?

Erwarten Sie keine Wunder! Die Verwendung eines vernünftigen Schreibgeräts ist keine Garantie für ein besseres Schriftbild. Aber vernünftige Stifte oder Füller können helfen, und zwar besonders feinmotorisch weniger begabten Kindern. Halten Sie es mit der alten Regel vom Bau: Ein erstklassiger Handwerker kann mit minderwertigem Werkzeug improvisieren, aber ein mittelmäßiger Handwerker ist auf erstklassiges Werkzeug angewiesen. Einen Versuch ist es allemal wert.

Leonard Liese

April 2004

Das Kopieren dieses Artikels ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.  
Der Artikel ist im Internet abrufbar unter «[www.schulpsychologie.de](http://www.schulpsychologie.de)»